

Ursachen und Lösungsansätze zur Reduktion des Fachkräfte- mangels in der Schweizer Kunststoffbranche

Auftraggeber:

KMT Kunststoff- und Metallteile AG

Verfasserinnen:

Charlotte Ehrlicher und Sarina Stöckli



Öffentliches Management Summary

Der Fachkräftemangel ist ein aktuelles und anhaltendes Problem, mit dem sich viele Unternehmen der Kunststoffbranche tagtäglich konfrontiert sehen. Mit einem jährlichen Umsatz von 16 Milliarden Franken und einem Anteil am BIP der Schweiz von 2 Prozent ist die Schweizer Kunststoffbranche ein durchaus beachtlicher Wirtschaftszweig des Landes. In der Branche sind rund 33'000 Mitarbeitende beschäftigt, jährlich werden jedoch durchschnittlich lediglich 82 neue Lehrabsolvierende in den Berufen der Kunststofftechnologie verzeichnet. Die Diskrepanz von angebotenen und nachgefragten Stellen stellt viele Unternehmen der Branche vor die Herausforderungen des akuten Fachkräftemangels, welche es zu bewältigen gilt.

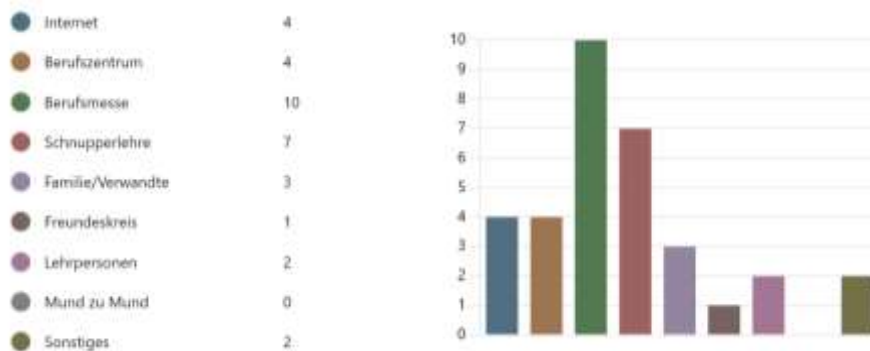
Das primäre Ziel der Bachelorthesis ist es, zu ergründen, wie der Problematik des Fachkräftemangels in den Berufsfeldern der Kunststofftechnologie entgegengewirkt werden kann. In Kooperation mit KMT Kunststoff- und Metallteile AG und KUNSTSTOFF.swiss werden praxisrelevante Lösungsansätze erarbeitet. Die Gewinnung von Einblicken, Rückmeldungen und Anregungen aus der Branche sind dafür zentral. Aufbauend auf die Erkenntnisse aus der Praxis werden konkrete unternehmensspezifische sowie branchenspezifische Lösungsansätze zur Reduktion des Fachkräftemangels erarbeitet.

Der Fachkräftemangel in den Berufen der Kunststofftechnologie hat mehrere Ursachen, unter anderem die Umstände von Schichtarbeit, geringe Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie das tiefe Lohnniveau. Auch das fehlende Wissen über die Berufe und der negative Ruf von Kunststoff tragen zum Fachkräftemangel bei. Viele Absolvierende sehen die berufliche Grundbildung als Basis und suchen anschliessend höhere Qualifikationen. Um den Fachkräftemangel zu reduzieren, schlagen die Verfasserinnen verschiedene Lösungsansätze vor, darunter Ideen zur Imagepflege, gezieltes Berufsmarketing und Präsenz in sozialen Medien. Attraktive Arbeitsbedingungen und umfangreiche Weiterbildungsmöglichkeiten sind ebenfalls wichtig. Die Einführung von Erwachsenenbildungsprogrammen und gezielte Massnahmen zur Personalbindung sind weitere Schritte. Es ist entscheidend, den Nachhaltigkeitsaspekt von Kunststoff zu betonen. Die erfolgreiche Umsetzung erfordert die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und dem Verband, um die Attraktivität als Arbeitgebende zu steigern, hochqualifizierte Mitarbeitende zu gewinnen und dadurch die Zukunftsfähigkeit der Schweizer Kunststoffindustrie langfristig zu sichern.

Auswertung und Analyse der Umfrage an aktuelle sowie ehemalige Lernende der Berufsgruppen Kunststofftechnolog/in EFZ sowie Kunststoffpraktiker/in EBA

Um ein besseres Verständnis für die Thematik der Bachelorthesis zu entwickeln, wurde zwischen dem 8. und 22. Mai 2023 im Namen des Verbandes KUNSTSTOFF.swiss eine Umfrage an aktuelle sowie ehemalige Lernende der Kunststofftechnologie versendet. Die Online-Umfrage erreichte 353 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Davon haben rund 26 Personen die gestellten Fragen beantwortet. Mit 26 Rückmeldungen konnte eine zu geringe Beteiligung verzeichnet werden, um die Antworten zu verallgemeinern. Obwohl die Anzahl Rückmeldungen moderat sind, bildeten sie eine relevante Basis für die Bachelorthesis. Festzuhalten ist zudem, dass aufgrund der individuellen und offenen Fragen bei den Antworten eine Tendenz ersichtlich ist.

Mithilfe der Umfrage soll konstatiert werden, wie die Personen auf die Berufe der Kunststofftechnologie aufmerksam geworden sind. Die häufigste Aufmerksamkeit wurde durch Berufsmessen und Schnupperlehren erzielt, doch auch das Internet, Berufszentren oder die Familie respektive Verwandte spielen eine zentrale Rolle. Wie in der untenstehenden Abbildung dargestellt, sind es zudem Lehrpersonen, der Freundeskreis und sonstige Faktoren, die die befragten Personen auf den Beruf aufmerksam gemacht haben.



Von den 26 Befragten haben fünf Personen die Lehre bereits abgeschlossen. 21 Personen befinden sich dementsprechend noch in der Ausbildung. Von den fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmern, welche die Lehre bereits abgeschlossen haben, sind vier noch in dem Beruf tätig und eine Person hat den Beruf sowie die Kunststoffbranche ein Jahr nach dem Lehrabschluss verlassen. Zusatzleistungen wie betriebliche Altersvorsorge, Weiterbildungsmöglichkeiten und flexible Arbeitsmodelle hätten laut des Teilnehmenden den schnellen Berufswechsel allerdings verhindern oder zumindest verzögern können.

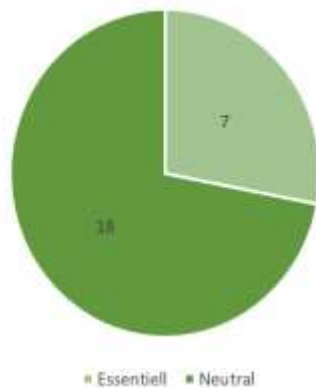
Eine der Leitfragen der Bachelorthesis ist die Detektion der Gründe, weshalb sich Schulabgängerinnen und Schulabgänger vermindert für die Berufslehren Kunststofftechnologie/-login EFZ und Kunststoffverarbeiter/in EBA entscheiden. Aufgrund dieser Leitfrage wurden die befragten Personen nach den Gründen für das kleine Interesse an den Kunststoffberufen gefragt. Die Antworten und Meinungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gestaltet sich individuell und divers. Es lässt sich festhalten, dass die Schichtarbeit für viele als problematisch erachtet wird, da diese die Vereinbarung von Berufs- und Privatleben erschwert. Des Weiteren wurden die geringen Aufstiegsmöglichkeiten in den Berufen der Kunststofftechnologie als Grund für das geringe Interesse geäußert. Hinzukommt, dass laut mehreren Teilnehmenden die Berufe unbekannt sind und deren Existenz schlecht vermittelt wird. Zusätzlich wird Kunststoff als Kontrast zur Entwicklung zu mehr Nachhaltigkeitsbewusstsein eingeschätzt und die Produktion bzw. die Herkunft von Kunststoff in der Gesellschaft kaum hinterfragt. Auch die wenig bekannten Weiterbildungsmöglichkeiten sind für einige der Teilnehmenden der Umfrage ein Grund für das geringe Interesse an den Berufen. Gemäss befragten Personen ist die rückläufige Anzahl an Berufsschulen, welche die Ausbildung anbieten, ein weiteres Problem. Eine teilnehmende Person kann sich auch vorstellen, dass die Angst vor Robotern, Automatisierungen und ähnlichen Entwicklungen, die Bedeutung der Berufe der Kunststofftechnologie infrage stellt. Die befragten Personen wurden zudem nach ihrer Zufriedenheit in Bezug auf den Lohn, die Arbeitszeiten, Weiterbildungsmöglichkeiten sowie auf die Abwechslung in den täglichen Arbeiten befragt. Die nachfolgende Abbildung stellt die verschiedenen Aspekte der Zufriedenheit grafisch dar.



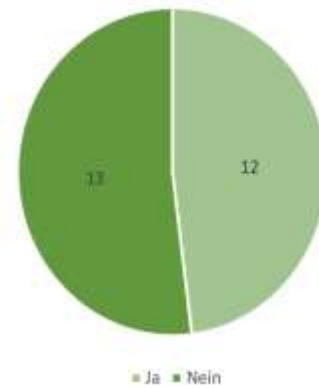
Wie bereits erwähnt, sind einige der befragten Personen der Auffassung, dass ein Grund für das geringe Interesse an den Berufen die begrenzten bzw. zu wenig kommunizierten Weiterbildungsmöglichkeiten darstellen. Die Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage empfinden

Weiterbildungsmöglichkeiten als essenziell, wobei diesbezüglich einige auch neutral eingestellt sind. Festzuhalten ist, dass keine der befragten Personen die Weiterbildungsmöglichkeiten als irrelevant empfindet. Obwohl 18 der 25 Personen die Weiterbildungsmöglichkeiten als relevant empfinden, wissen nur 12 der befragten Personen über die Weiterbildungsmöglichkeiten Bescheid.

Wichtigkeit der Weiterbildungsmöglichkeiten



Wissen bezüglich Weiterbildungsmöglichkeiten



Die meisten der befragten Personen wurden über das Internet, durch den Arbeitgeber oder durch Mitarbeitende auf die Weiterbildungsmöglichkeiten aufmerksam. Einige erhielten auch durch die Berufsschule oder das private Umfeld Kenntnis von den Möglichkeiten zur Weiterbildung in den Kunststoffberufen.

Von den 21 sich noch in der Lehre befindenden Personen kann sich die grosse Mehrheit vorstellen, nach dem Lehrabschluss langfristig auf dem Beruf zu arbeiten. Lediglich vier dieser 21 Personen können sich eine Zukunft in dem erlernten Beruf in der Kunststofftechnologie nicht vorstellen. Ein Grund dafür ist laut den Befragten insbesondere der schlechte Lohn. Auch die schlechten Zukunftsaussichten sowie die geringen Weiterbildungsmöglichkeiten sprechen gegen die weitere Tätigkeit als Kunststofftechnologin oder als Kunststofftechnologe. Von vier Personen, welche die Lehre bereits abgeschlossen haben und noch in der Kunststoffbranche tätig sind, können sich drei Personen vorstellen, noch für eine längere Zeit auf dem erlernten Beruf zu arbeiten. Eine Person kann sich aufgrund der Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen nicht vorstellen, noch länger auf dem Lehrberuf zu arbeiten.

Einige der befragten Personen empfinden Aspekte der Berufsschule, wie die geringe Anzahl der Schulen und dem damit verbundenen langen Schulweg als negativ. Ein weiterer Aspekt, der als negativ wahrgenommen wird, ist die umfangreiche Theorie, die in der Berufsschule behandelt wird, da die Lernenden in der Praxis nur gewisse Teile und nicht die ganze Theorie anwenden können. Teilweise werden repetitive Arbeiten sowie die langen Wartezeiten als monoton betrachtet. Auch der

Lohn, die Arbeitszeiten und Zukunftsaussichten stellen für einige Personen negative Elemente des Berufs dar.

Neben den Kritikpunkten und der Unzufriedenheiten hat die Arbeit in der Kunststoffbranche laut Teilnehmerinnen und Teilnehmer allerdings auch positive Aspekte. So ist beispielsweise die selbstständige, handwerkliche, technische und abwechslungsreiche Arbeit mit Maschinen und Werkzeugen für die Teilnehmenden als positiv zu erachten. Auch die Arbeit mit verschiedenen Materialien leistet einen Beitrag zum positiven Empfinden des Berufs. Des Weiteren ist für zwei der befragten Personen die Arbeit in diversen Teams eine positive Seite der Kunststoffberufe.

Trotz den genannten positiven Aspekten haben einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Verbesserungsvorschläge angebracht, um den Beruf attraktiver zu gestalten. Gewisse sind der Meinung, dass durch die Optimierung der Löhne, Arbeitszeiten und Ferientage in den Berufen der Kunststofftechnologie den Mitarbeitenden mehr Anerkennung geschenkt werden könnte. Andere sind der Meinung, dass der Beruf nicht attraktiver, sondern vor allem publiker gemacht werden muss, indem beispielsweise mehr Werbung auf den sozialen Medien aufgeschaltet werden soll. Auch an Berufsmessen soll der Beruf attraktiv dargestellt werden, um so potenzielle Lernende zu gewinnen. Weitere Möglichkeiten, um den Beruf bekannter zu machen sind laut Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktive Besuche in Schulen oder das Durchführen von Tagen der offenen Türe.

Aus der durchgeführten Umfrage lässt sich zusammenfassend festhalten, dass der Fachkräftemangel in der Schweizer Kunststoffbranche laut aktuellen und ehemaligen Lernenden der Berufe der Kunststofftechnologie auf mehrere Faktoren zurückzuführen ist. Einerseits ist der Beruf in der Öffentlichkeit oft wenig bekannt, was mit der geringen Attraktivität korreliert. Andererseits wird Kunststoff häufig negativ wahrgenommen, was potenzielle Arbeitskräfte abschrecken kann. Auch der Aspekt des tiefen Lohns spielt eine entscheidende Rolle bei der mangelnden Anziehungskraft dieses Berufsfeldes. Die Arbeitszeiten in der Kunststoffbranche sind zudem oft ungünstig, was potenzielle Bewerbende abschrecken kann. Schliesslich sind auch die Zukunftsaussichten in diesem Bereich ungewiss, was dazu führen kann, dass sich weniger Menschen für eine Karriere in der Kunststoffbranche entscheiden.

Um den Fachkräftemangel in der Kunststoffbranche zu bekämpfen, gibt es gemäss Aussage von aktuellen und ehemaligen Lernenden der Berufe der Kunststofftechnologie einige mögliche Verbesserungsmöglichkeiten. Zunächst sollten die Löhne und Arbeitsbedingungen attraktiver gestaltet werden, um potenzielle Arbeitnehmer anzulocken. Dies kann beispielsweise die Einführung flexiblerer Arbeitszeiten und mehr Ferientage umfassen, um den Mitarbeitenden eine bessere Work-Life-Balance zu ermöglichen. Darüber hinaus ist es wichtig, das Image der Kunststoffbranche und des

Kunststoffs im Allgemeinen zu verbessern und über die vielfältigen Karrieremöglichkeiten in diesem Bereich aufzuklären. Eine verstärkte Werbung und Informationskampagnen können dazu beitragen, das Bewusstsein für die Kunststoffindustrie zu erhöhen und das Interesse potenzieller Fachkräfte zu wecken. Indem Massnahmen ergriffen werden, kann die Kunststoffbranche den Fachkräftemangel angehen und eine solide Basis für zukünftiges Wachstum und Innovationen schaffen.



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Wirtschaft

Studierendenprojekt